

Bergli, Oberrieden, 5. Mai 1929

Liebe Fräulein Wollenweber,
ich habe mich sehr gefreut über Ihren Brief mit der guten der glänzenden
Nachricht über Ihr Examen, über dessen Vollendung ich bereits durch meine
Frau unterrichtet war. Wie schön ist's nun, nicht wahr, auf alle die überstandene
Mühsal zurückzublicken "als wäre es nie gewesen?" Und meinen Sie nicht auch, dass
die vielen Belagerungsspiele, die Sie im letzten August gewonnen und verloren
haben, zu diesem schönen Resultat auch das Ihrige beigetragen haben? Und
nicht wahr, Sie werden nun nie mehr so ängstlich sein, wie Sie es diesen
Winter eine Zeit lang waren? Nur zu einem Punkt in Ihrem Brief möchte ich
ein Fragezeichen machen, nämlich zu dem was Sie über die Fertigstellung der
Arbeit für den Druck schreiben. Ich würde das Ding nicht so auf die lange Bank
schieben, schon weil Sie jetzt noch in einer Weise im Stoff drin sind, wie es
vielleicht im Herbst nicht mehr der Fall sein wird. Aber auch darum, weil ich
so wie ich Sie kenne fürchte, dass Sie bis dahin Neigung bekommen möchten
allzu viel wieder umzuwerfen und dass dann Vilmar für Sie aufs Neue zu der
Seeschlange werden könnte, die er nun so lange gewesen ist. Endlich müssen
Sie aber auch bedenken, dass das Buch ja nun in den Kaiser'schen Katalogen
etc schon angezeigt ist und sicher schon wer weiss wie viele Menschen ge-
spannt nach der über Vilmar zu erwartenden Belehrung ausschauen. Sie
müssen diese Geschichte nun ein wenig "schmeissen" um dann resolut zu weitem
Kapiteln Ihrer Lebens- und Forschungsgeschichte überzugehen. Sollten Sie nicht
daran denken, dem so wohlgelunegenen Doktor auch noch den Lizentiaten hinzuzu-
fügen, vielleicht über ein Thema aus demselben Gebiet. Sie wissen dass ich z.B.
längst gerne wüsste, wie es sich mit Schleiermachers Stellung zur sozialen
Frage des Nühern verhalten hat. - man könnte von da aus die theologische Sozial-
ethik des 19. Jahrhunderts überhaupt in Untersuchung ziehen. Aber das soll nur
ein Versuchsballon sein zur Anzeige, dass ich Ihre Tätigkeit auf diesem Felde
nicht als beendet sondern nun eigentlich erst als eröffnet ansehe und zu
Allen weitem Taten grossen Beifall spenden würde. - Was mich betrifft, so
habe ich es hier sehr schön. Es war ja allerhöchste Zeit, dass ich - 20 Jahre
zu spät freilich anfang mir einen solchen Zeddelkasten anzulegen, wie den, den
ich nun täglich wie einengefrässigen Götzen mit den verschiedensten Nachrichten
über alte und neue Theologen zu füttern im Begriffe bin. Und daneben erlebe ich
hier so merkwürdige Dinge wie z.B. heute nachmittag ein richtiges Pferderennen
in Zürich, aber wohlverstanden nur als Zuschauer.
Seien Sie freundlichst gegrüsst und empfangen Sie die herzlichsten Glückwünsche
von Ihrem

1173 A 9223.92